

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburger Jahrbuch des Oldenburger Landesvereins für Geschichte, Natur- und Heimatkunde**

**Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur- und  
Heimatkunde**

**Oldenburg, 1949-1955**

Peter Berghaus: Der Turnosenfund von Grabstede

**urn:nbn:de:gbv:45:1-3204**

Peter Berghaus

## Der Turnosenfund von Grabstede

Mit 3 Abbildungen und 2 Lichtdrucktafeln

**Fundgeschichte** (Bericht des Staatl. Museums f. Naturkunde und Vorgeschichte in Oldenburg): Am 11. 5. 1952 kam durch Herrn Lehrer H. Hayen, Mitarbeiter des Museums, die erste Kunde über den Fund, von dem das Gefäß und einige Münzen in der Schule zu Grabstede (Lehrer Spielbrink) aufbewahrt wurden. Der Hauptteil des Fundes noch beim Finder, Bauer Hermann Köhne in Grabstede-Ost, Gemeinde Bockhorn, Krs. Friesland in Oldbg. (Tgb. 52/44).

Am 13. 5. 1952 stellte der Prähistoriker des Museums, Dr. Pätzold, fest: Im März 1950 stieß der Bauer Hermann Köhne beim Umbrechen einer Wiese (plattdeutsch „Falgen“) auf dem Moosloh b. Grabstede (Parzelle 20 Flur 41) auf einen Irdenkrug. Die Parzelle liegt am Westufer der Richtmoorbäke am Zusammenfluß mit einem von Osten kommenden Graben nördl. des Grabhorer Busches beim Klosterhof Grabhorn. Die 10 bis 15 cm tief greifende Pflugschar zertrümmerte den oberen Rand des Gefäßes, das nach Aussage des Finders mit seiner oberen Partie unmittelbar an die Erdoberfläche gereicht haben muß. Die Scherben, von denen einige Randstücke fehlen, zeigen, daß der Gefäßrand durch Weidegang bereits früher zerstört sein dürfte. Die Bruchflächen oben sind im Gegensatz zum neuen hellgrauen Bruch rostbraun gefärbt. Der Unterteil des Gefäßes ist bis 12 cm über seinem Boden noch gut erhalten. Im Gefäß haben im Mittelteil unter Ackererde grün oxydierte Münzen gelegen, die durch das Oxyd röllchenförmig zusammengekittet waren. Im unteren Gefäßteil befand sich feine, sehr feuchte Erde. Der gesamte Fund soll aus rund 100 Münzen bestanden haben. Nur wenige sollen durch Kinderspiel abhanden gekommen sein. (Tgb. 52/46).

Am 27. 5. 1952 wurde der Fund durch Museumsdirektor Dr. Hartung erworben, nachdem eine Fundprämie für den Finder von der Staatl. Münzsammlung (Nds. Staatsarchiv in Oldenburg) bereitgestellt worden war. Das Gefäß befindet sich restauriert in der Schausammlung des Museums<sup>2)</sup>. Der Münzenfund wurde vom Staatsarchiv zusammen mit der gesamten Staatl. Münzsammlung nach Vereinbarung zwischen der Nds. Archivverwaltung (Staatskanzlei) und dem Nds. Kultusminister im August 1954 in das Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Oldenburg überführt.

Erster Fundbericht: Nordwest-Zeitung, 20. 6. 1952.

\*

Die Münzen wurden mir zur Bearbeitung durch Staatsarchivdirektor Dr. Lübbing kurzfristig überlassen, wobei die mit Grünspan überzogenen Exemplare mit Zitronensäure gereinigt wurden. An dem Erhaltungszustand der Münzen ist auffällig, daß ein Teil der französischen Philippsturnosen stark beschnitten war, was auch bei anderen deutschen Turnosenfunden aus der 2. Hälfte des 14. Jhdts. zu beobachten ist. Das Gefäß ist dem Fundgefäß des Turnosenfundes von Oberveischede (Krs. Olpe i. Westf.), vergraben um 1378, außerordentlich ähnlich<sup>1)</sup> und zweifellos auch in der Aulgasse zu Siegburg hergestellt worden. Vgl. Abb. 2.

Das Vergrabungsdatum läßt sich zunächst durch die Münzen 74—78 errechnen, die den Namen Herzog Wilhelms II. v. Jülich (1361—1393) tragen. Der Schatz kann also nicht vor 1361 in die Erde gekommen sein. Unten S. 172—176 bei der Besprechung der urkundlichen Nachrichten sind die Gründe angegeben, weshalb der Schatz von Grabstede mit großer Wahrscheinlichkeit in die Zeit 1365/70 fällt. Es wäre jedoch müßig, nach dem Eigentümer des Schatzes oder nach dem Anlaß der Vergrabung zu fragen. Wahrscheinlich ist der Eigentümer durch einen plötzlichen Tod daran gehindert worden, sein Vermögen wieder dem Versteck zu entnehmen, dem er es aus unbekanntem Gründen anvertraut hatte.

Der Fund von Grabstede enthielt ausschließlich Turnosen. Diese Münze geht auf eine Verordnung König Ludwigs IX. von Frankreich v. J. 1266 zurück<sup>3)</sup>. Der Turnose, der Grossus Turonensis, war die erste größere westeuropäische Silbermünze des Mittelalters. Bei einem Feingehalt von 958/1000 sollte er rund 4,22 g wiegen. Die Nachfolger Ludwigs IX. setzten die Prägung der Turnosen fort. Erst seit etwa 1318 wurde der Turnose wesentlichen Verschlechterungen unterworfen. Das Bild des Turnosen zeigt auf der Vorderseite einen doppelten Schriftkreis um ein Kreuz herum; der innere Kreis weist den Namen des Königs auf (LVDOVICVS REX, bzw. PHILIPPVS REX), der äußere gibt mit vielen Abkürzungen Benedictum sit nomen domini nostri dei Jesu Christi, einen Spruch alttestamentlichen Ursprungs, wieder. Die Rückseite zeigt in einem Kreis von zwölf Lilien eine Darstellung, die auf das Bild eines Säulentempels auf karolingischen Münzen zurückgeht. Es ist zu beachten, daß auf den französischen Turnosen das Kreuz der Rückseite stets genau unter der obersten Lilie steht. Die Umschrift TVRONVS CIVIS soll anzeigen, daß der Turnose zunächst in Tours ausgeprägt wurde.

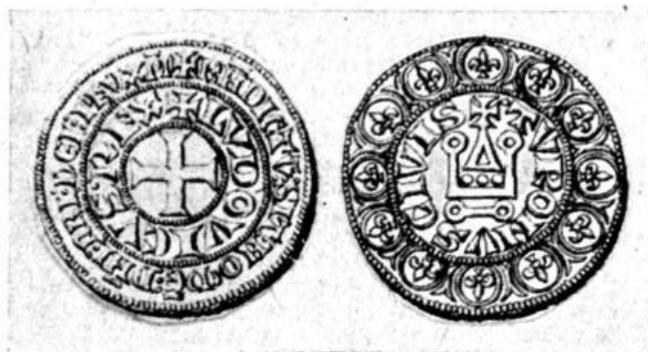


Abb. 1. Turnosen-Typ  
(Grossus Turonensis)  
Französische Prägung  
(Ludovicus Rex)

Wegen seiner Wertbeständigkeit wurde der Turnose bald zur beliebtesten Münze Westeuropas. Als er jedoch seit 1318 laufend verschlechtert und seine Ausprägung in Frankreich bald darauf ganz eingestellt wurde, setzte offenbar eine empfindliche Verknappung und Nachfrage ein, so daß zahlreiche Münzstätten in dem Gebiet zwischen Lothringen und Holland, vornehmlich in den Rheinlanden, die Turnosenprägung aufnahmen. Z. T. sind diese Nachahmungen kaum von den Vorbildern zu unterscheiden; großenteils geben sie sich jedoch durch kleine Beizeichen oder besondere Umschriften zu erkennen. Auf den meisten dieser Nachahmungen ist die äußere Umschrift der Vorderseite fehlerhaft wiedergegeben, oft fehlt z. B. das Wort DEI. Die Blütezeit der Nachprägungen liegt um 1360/70, also gerade zur Zeit des Grabsteder Fundes. Es läßt sich übrigens nicht von der Hand weisen, daß diese meist unterwertigen Turnosen in erster Linie für den Export nach Westfalen und die nördlich angrenzenden Gebiete vorgesehen waren.

In der folgenden Aufstellung ist darauf verzichtet worden, alle Schriftvarianten der französischen Turnosen im Druck wiederzugeben. Sie bezieht sich vielmehr auf den Katalog des Fundes von Oberveischede<sup>4)</sup>, wobei kleinere Umschriftsvarianten mit „var.“ angedeutet sind. Das Ordnungsschema geht ebenfalls auf den Katalog des Fundes von Oberveischede zurück und ist dort begründet worden. Ferner wird auf das grundlegende Werk von Lafaurie<sup>5)</sup> verwiesen. Gewichte werden nur für unbeschnittene Turnosen angegeben.

## A. Original-Prägungen

### *Frankreich*

Ludwig IX. 1226—1270

1—3. Lafaurie 198c, Oberveischede 10 (2.65 g), 10 var. (3.84 g, beschn.).

Philipp IV. 1285—1314

4. Münzstätte Brügge (?), geprägt 1298. Laf. 219, Oberv. 55 (3.92 g), 5—24. Laf. 217; Oberv. 57 (2.11 g), 77 (beschn.), 83 var. (3.85 g), 87 4.00 g, beschn.), 90 (3.11 g, 3.50 g), 90 var. (3.19), 93 (2 beschn. Ex.), 132 var. (2.83 g), 135 var. (3.15 g, 3.18 g), 135 var. (3.03 g), 146 (beschn.), 179 (2.10 g), 180 (2 beschn. Ex.), 187 var. (3.89 g, 3.97 g).

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Nummern 10—13 (Oberv. 90 u. 90 var.), 16—17 (Oberv. 135 var.) und 20 (Oberv. 179) als Nachahmungen anzusprechen sind. Der etwas unsichere Schnitt und das geringe Gewicht (Bes. Nr. 20 mit 2.10 g) lassen darauf schließen. Es ist aber noch nicht möglich, diese zweifelhaften Stücke einer bestimmten Landschaft zuzuschreiben. Die Umschriften weisen übrigens keine Unkorrektheiten auf.

25—35. Laf. 218; Oberv. 201 (beschn.), 228 (3.78 g), 229 (beschn.), 246 (3.87 g, beschn.), 270 (3.42 g, 3.95 g, 3.95 g; 3 beschn. Ex.).

36—55. Laf. 217; Oberv. 280 (3.61 g, 3.75 g, 3.79 g; 3 beschn. Ex.), 310 (beschn.), 320 (beschn.), 320 var. (3.79 g), 326 (3.97 g), 348 (3 beschn. Ex.), 379 (3.40 g), 382 var. (3.54 g), 389 (beschn.), 393 var. (3.67 g; beschn.), 399 (4.00 g), — (beschn.).

Der zuletzt genannte Turnose ist nach Oberveischede 396 einzuschreiben. Er weist zwischen PHILIPPVS und REX einen liegenden, nach oben geöffneten Halbmond auf.

Philipp V. 1316—1322

56—61. Laf. 242; Oberv. 426 (beschn.), 429 (3 beschn. Ex.), 442 var. (beschn.), Vs. 447, Rs. 446 (beschn.).

## B. Nachahmungen

### *Lothringen (Herzogtum)*

Ferri IV. 1312—1328

62. De Saulcy<sup>6)</sup> IV, 8. Kat. Robert<sup>7)</sup> 1294. 2.41 g.  
Die Legende PHIRICVS DEVX ist der Umschrift des französischen Vorbildes sehr geschickt angeglichen, läßt aber trotzdem noch den Herzogstitel (DVX) erkennen.

## Luxemburg (Herzogtum)

König Karl IV. 1346—1356

63—67. Oberv. 462 var. (3.24 g, 3.45 g, 3.54 g), 471 (3.47 g), 482 (3.20 g).

## Berg (Grafschaft)

Wilhelm II. 1360—1408

68. Münzstätte Ratingen. Noss<sup>8)</sup> — (vgl. 44). 3.59 g.

Vs. Innen ✠ WILHELMVS COM'.

Außen ☩ BHDIOTV : SIT : NOME : DNI : RRI : DEI : I<sub>h</sub>VXP

Rs. MONETARATI

69. Münzst. Lennep. Noss 50 b. 3.70 g.

70. Münzst. Lennep (?). Noss 55a. 2.85 g.

71—73. Unbest. Münzstätte. Noss 63c var. (2.39 g, 2.95 g), 66e (3.57 g).

## Jülich (Herzogtum)

Wilhelm II. 1361—1393

74. Münzst. Dülken. Noss<sup>9)</sup> 67 var. 2.97 g.

75. Münzst. Dülken (?). Noss 78 var. 2.88 g.

76. Münzst. Jülich. Noss 86d. 2.81 g.

77—78. Unbest. Münzst. Noss 101 var. (2.71 g), 103 var. (2.55 g).

## Kleve (Grafschaft)

Johann 1347—1368

79. Unbest. Münzst. (Büderich ?). Noss<sup>10)</sup> 60/61 var.; Münzstudien III, 1863, S. 164, Nr. 6. 2.11 g.

Die Turnosen mit der Legende JOHANNES COMES haben die Forschung von jeher vor ein Rätsel gestellt. Fest steht nur, daß sie sicherlich nicht nach Oldenburg gehören, wie es noch Merzdorf<sup>11)</sup> angenommen hatte. Grote<sup>12)</sup> wollte alle JOHANNES-COMES-Turnosen an die Grafen von Spanheim-Sayn verweisen, während Buchenau<sup>13)</sup> die Herren von Kuinre vorschlug. Dagegen ist jedoch die Beweisführung von Noss<sup>14)</sup> nicht von der Hand zu weisen, wonach einige dieser Turnosen von den Grafen von Kleve ausgegangen sind. Diese Turnosen weisen den Namen in der Form IOhANES-COMES auf, wobei das NE in IOhANES in der Ligatur eines spiegelverkehrten N und eines kapitalen E gegeben ist. Alle übrigen IOhANNES-COMES-Turnosen, auch die Turnosen mit der Krone zwischen IOhAN und COMES wie den folgenden Turnosen 80 möchte ich weiterhin mit Grote vorerst nach Spanheim-Sayn verweisen. Dieser letztgenannte Turnose (Nr. 80) ist auch schon wegen der Krone in der Umschrift Johann v. Luxemburg zugeschrieben worden<sup>15)</sup>, m. E. jedoch zu Unrecht.

## Spanheim-Sayn (Grafschaft)

Johann III. 1357—1403

80. Unbest. Münzstätte. Grote 8 var. 2.69 g.

## Oldenburg (Grafschaft)

Konrad II. c. 1350—1401

Der Grabsteder Fund enthält nicht weniger als 15 Turnosen mit dem Namen des Grafen Konrad. Eine so große Menge konnte bisher noch nicht gewissenhaft beschrieben werden. Es ist hier somit auch erstmals die Möglichkeit gegeben, die Besonderheiten der oldenburgischen Turnosen hervorzuheben und sie nach gewissen Unterschieden aufzugliedern. Alle Oldenburger Turnosen weisen im Gegensatz zu den französischen Originalturnosen und deren rheinischen Nachahmungen als Eigentümlichkeit einen sehr breiten äußeren Umschriftskreis der Vorderseite mit dem Spruch *Benedictum sit nomen domini nostri dei Ihesu Christi* auf. Auf den französischen Turnosen beträgt das Größenverhältnis der Buchstaben des äußeren Kreises zu denen des inneren Kreises allenfalls 2 : 3, auf den oldenburgischen Turnosen dagegen durchweg nahezu 1 : 1. Für die oldenburgischen Turnosen des Fundes von Grabstede, ausgenommen Nr. 81, gilt dann noch eine besondere Beobachtung auf der Rückseite. Auf den französischen Turnosen steht das Kreuz unmittelbar auf dem Tempelgiebel, der auf den Münzen in Form eines linearen Dreiecks angedeutet ist. Auf den oldenburgischen Turnosen, ausgenommen Grabstede 81, liegt zwischen dem linearen Tempelgiebeldreieck und dem Fuß des darüber befindlichen Krückenkreuzes ein zweites kleineres, flächiges Dreieck, das über die Spitze des linearen Dreiecks geschoben ist, und dessen Basis die Spitze des linearen Tempelgiebeldreiecks mehr oder minder deutlich, gleichsam als eine Parallele des Kreuzfußes, waagrecht schneidet. Bei den Oldenburger Turnosen Grabstede 90—96 kommt als weitere Besonderheit hinzu, daß das Kreuz des Tempels nicht wie auf dem französischen Vorbild unmittelbar unter einer Lilie steht, sondern daß der Lilienrand etwas verschoben ist, so daß sich über dem Kreuz gerade die Lücke zwischen zwei der Randlilien befindet. Endlich weisen die Oldenburger Turnosen Grabstede 82—86, 89—90 und 96 auf der Rückseite über den drei V von TVRONVS CIVIS je zwei kleine keilförmige Striche auf, die auf anderen Turnosen bisher nicht beobachtet werden konnten. Es sei endlich noch darauf hingewiesen, daß das D in CONRADVS COMES bis auf Grabstede 90 in allen Fällen als ein spiegelverkehrtes C wiedergegeben ist.

Die Nachrichten über das Fundvorkommen der Oldenburger CONRADVS-COMES-Turnosen sind leider recht spärlich, da die fraglichen Funde nur oberflächlich beschrieben worden sind. In den Münzfunden aus dem mittleren und südlichen Westfalen (Münsterland und Sauerland) sind sie offensichtlich bisher nicht vorgekommen. Als Beispiele seien die großen Turnosenfunde von Oberveischede, Kr. Olpe (um 1378)<sup>16)</sup>, Weitmar, Kr. Bochum (um 1380)<sup>17)</sup> und Holsen, Kr. Lüdinghausen (um 1390)<sup>18)</sup> genannt, die unter vielen hundert französischen und rheinischen Turnosen keinen Oldenburger Turnosen aufwiesen. Ich kann nur drei Fundvorkommen beibringen, leider jedoch, ohne die Anzahl der CONRADVS-COMES-Turnosen in den betreffenden Funden nennen zu können, da die Fundbeschreibungen keine Zahlen geben:

Wittmund (um 1380)<sup>19)</sup>, Nesse, Kr. Norden (um 1380)<sup>20)</sup> und Wildeshausen, Kr. Oldenburg-Land (um 1380/90)<sup>21)</sup>. Ferner wäre der Einzelfund eines CONRADVS-COMES-Turnosen von Hodenser Warf, Kr. Friesland<sup>22)</sup> zu nennen. Der vollständig beschriebene Turnosen- und Groschenfund von Schoo, Kr. Wittmund (nach 1376)<sup>23)</sup> enthielt übrigens keinen Oldenburger Turnosen.

Typ 1: S der Rückseite spiegelverkehrt

81. Vs. Innen  $\text{✠}$  CO//~~A~~ DV~~A~~ COMES  
 Außen  $\text{✠}$  BNDICTV : SIT : HO~~Ω~~€ : DNI : ~~R~~RI : DEI : I~~h~~VXI  
 Rs. TVRONV~~2~~ CIVI~~2~~  
 Grote<sup>24)</sup> —; vgl. Kat. Schellhass<sup>25)</sup> 621.  
 Starker Doppelschlag, sehr schlechter Silbergehalt. 2.43 g.

Typ 2a: Kreuz der Rs. unter Lilie, CIVIS +

82. Vs. Innen  $\text{✠}$  CO~~R~~R~~A~~ DV~~S~~ COMES  
 Außen  $\text{✠}$  BNDICTV : SIT : HO~~Ω~~€ : DNI : DEI : ~~R~~RI : NVXPI  
 Rs. TVRONVS CIVIS +  
 Gaettens<sup>26)</sup> 3, Roeper<sup>27)</sup> 2248.  
 2.75 g.

- 83—84. Vs. Innen  $\text{✠}$  CO~~R~~R~~A~~ DV~~S~~ COMES  
 Außen  $\text{✠}$  BHDICTV : SIT : HO~~Ω~~€ : DHI : ~~R~~RI : I~~h~~VXPI  
 Rs. TVRONVS CIVIS +  
 Grote —; Kat. Schellhass 624.  
 2 stempelgleiche Exemplare: 2.69 g, 2,98 g.

- 85—86. Vs. Innen  $\text{✠}$  CO~~R~~R~~A~~ DV~~S~~ COMES  
 Außen  $\text{✠}$  BHDICTV : SIT : HO~~Ω~~€ : DHI : ~~R~~RI : I~~h~~VX : P. I  
 Rs. TVRONVS CIVIS +  
 Grote 6b.  
 Sehr grobe Prägung, die besonders in den groben Perlkreisen zu erkennen ist.  
 2 Exemplare: 2.77 g, 2.82 g.

- 87—88. Vs. Innen  $\text{✠}$  CO~~R~~R~~A~~ DV~~S~~ COMIS  
 Außen  $\text{✠}$  BNDICTV : SIT : NO~~Ω~~€ : DNI : P. RI : DEI : I~~h~~VXI  
 Rs. TVRONVS CIVIS +  
 Grote —.  
 Der Lilienrand ist etwas verschoben, so daß das Kreuz nicht genau unter der obersten Lilie steht.  
 2 Exemplare: 2.97 g, 3.27 g.

Typ 2b: Kreuz der Rs. unter Lilie, CIVIS

89. Vs. Innen  $\text{✠}$  CO~~R~~R~~A~~ DV~~S~~ COMIS  
 Außen  $\text{✠}$  BNDICTV : SIT : NO. ~~Ω~~. € : DNI : P. RI : DEI : I~~h~~V : X  
 Rs. TVR ONVS CIVIS  
 Grote —.  
 2.65 g.

Typ 3a: Kreuz der Rs. unter der Lücke zw. 2 Lilien, CIVIS +

90. Vs. Innen  $\text{✠}$  CO~~R~~R~~A~~ DV~~S~~ COMES  
 Außen  $\text{✠}$  BNDICTV : SIT : /O~~Ω~~€ : DNI : ~~R~~RI : DEI : NVXI  
 Rs. TVRONVS CIVIS +  
 Grote 6.11. Merzdorf 11. Schellhass 622.  
 2.50 g.

Typ 3b: Kreuz der Rs. unter der Lücke zw. 2 Lilien, CIVIS \*

- 91—95. Vs. Innen 91—93  $\text{✠}$  CO~~R~~. R~~A~~ DV~~S~~ COMES  
 94—95 \_\_\_\_\_ ME S  
 Außen 91—93  $\text{✠}$  BNDICTV : SIT : NC~~Ω~~€ : DNI : DEI : ~~R~~RI : NVXI  
 94—95 \_\_\_\_\_ P  
 Rs. 91—95 TVRONVS CIVIS \*  
 Grote —.  
 91—93 3 stempelgleiche Ex. (2.90 g, 2.58 g, 2.39 g); 94—95 2 stempelgleiche Ex. (2.49 g, 2.65 g).  
 Auf den Turnosen 91—95 ist das S in TVRONVSCIVIS dadurch merk-

würdig, daß es in der Mitte eine kugelartige Verdickung aufweist. Diese Buchstabenform findet sich häufig auf den französischen Vorbildern.

Im Anschluß an die Oldenburger Turnosen des Grabsteder Fundes seien nun noch einige Turnosen aufgeführt, die wegen einiger Unkorrektheiten in den Umschriften, besonders aber auch wegen stilistischer Abweichungen als Nachahmungen anzusprechen sind. Grote hat bereits darauf hingewiesen, daß man eine Prägung von Turnosen mit der Legende PHILIPPVSREX in Oldenburg anzunehmen hat<sup>28</sup>). Der unter Nr. 96 beschriebene Turnose rechtfertigt diese Annahme durchaus, denn er weist eine Anzahl von stilistischen Eigentümlichkeiten auf, die sich sonst nur auf den CONRADVSCOMES-Turnosen wiederfinden. Nr. 96 darf daher mit Sicherheit nach Oldenburg verwiesen werden. Dagegen wird man bei Nr. 97—100 vorsichtiger sein müssen. In erster Linie dürfte für diese vier letzten Turnosen als Heimat wohl das Gebiet von Ostfriesland und Oldenburg in Frage kommen.

### Oldenburg (Grafschaft)

Zeit Konrads II., c. 1350—1401

96. Vs. Innen  $\text{†}$  PHILIPPVS REX  
 Außen  $\text{†}$  BHDICTV · SIT : HOMÉ : DHI : HRI : DEI : HVX  
 Rs. TVRONVS CIVIS+  
 (Das S von TVRONVS mit kugelförmiger Verdickung)  
 2.93 g.

Dieser Turnose weist folgende typisch oldenburgischen Stilmerkmale auf: Auf der Rückseite befindet sich das Kreuz unter der Lücke zwischen zwei der Randlilien, zwischen Tempelgiebeldreieck und Kreuz befindet sich das zweite kleinere Dreieck, die Legende schließt mit dem Kreuzchen der Nr. 82—88 u. 90 (CIVIS ·). Auf der Vorderseite ist zu beachten, daß die Buchstaben des äußeren Umschriftkreises in typisch Oldenburger Manier fast so groß wie die Buchstaben des inneren Kreises geraten sind. Endlich sei noch bemerkt, daß die Buchstaben der Vorderseite auffallender als auf allen anderen Turnosenprägungen gesport sind.

### Oldenburg-Ostfriesland (?)

Anonyme Turnosennachprägungen um 1360/70

97. Vs. Innen  $\text{†}$  PHILIPPVS REX  
 Außen  $\text{†}$  BHDICTVSIT : HOMÉ DHI : : RRI. DEI : IhVXPI  
 Rs. TVROHVS · CIVIS  
 2.88 g.

Charakteristisch durch die überdimensionalen V in TVRONVS CIVIS. Auch der grobe Schnitt, der u. a. in den recht ungeschickten Perlkreisen und den unterschiedlichen Lilien zum Ausdruck kommt, deutet auf eine Nachahmung hin. Als Heimat kommt in erster Linie das ostfriesisch-oldenburgische Gebiet in Betracht.

- 98—100. Vs. Innen 98—100  $\text{†}$  PHILIPPVS REX  
 98  $\text{†}$  BNDICTV : SIT : HOMÉ : DHI : NBI : DEI : IhVP  
 Außen 99 \_\_\_\_\_  $\text{m}$  \_\_\_\_\_  $\text{R}$  \_\_\_\_\_ NVXI  
 100 \_\_\_\_\_ N \_\_\_\_\_ DH + PI  
 Rs. 98 TVRONVS · CIVIS ·  
 99—100 \_\_\_\_\_  
 3.25 g, 3.55 g, 2.47 g.

Diese drei letzten Turnosen lassen wegen der unkorrekten äußeren Legenden, ferner auch wegen der sehr lässig geschnittenen Lilien an Nachahmungen denken, deren Heimat vielleicht im ostfriesisch-oldenburgischen Gebiet zu suchen ist. Das niedrige Gewicht der Nr. 100 (2,47 g) spricht durchaus dafür, dagegen ist das Gewicht der Nr. 98 und 99 recht hoch. Allem Anschein nach ist der Feingehalt der Nr. 98—100 jedoch ziemlich niedrig.

### **Geldgeschichtliche Betrachtungen zum Grabsteder Turnosenfund.**

Die Zusammensetzung des Grabsteder Fundes mag auf den ersten Blick merkwürdig erscheinen. Und trotzdem wäre ein um 1370 in der Friesischen Wehde vergrabener Schatz gerade dann ungewöhnlich gewesen, wenn er nicht überwiegend französische Turnosen und deren Nachahmungen enthalten hätte. Wir wollen einen Blick auf die Oldenburger Münzschatzfunde des 14. Jahrhunderts werfen und gleichzeitig die in den Urkunden ausbedungenen Geldarten auführen, um ein Bild des Oldenburger Geldes und Münzlaufes dieses Jahrhunderts zu gewinnen. Die urkundlichen Geldbezeichnungen finden sich in den Urkunden des Oldenburger Urkundenbuches (OUB), die Fundbeschreibungen und Fundnachrichten sind in der Fachliteratur, z. T. auch in den Akten des Niedersächsischen Staatsarchivs in Oldenburg verzeichnet. Zu Beginn müssen wir darauf hinweisen, daß **Süoldenburg** (die Kreise Cloppenburg und Vechta und der südlichste Teil des Kreises Oldenburg mit dem Gebiet um Wildeshausen) nach Aussage der Urkunden das ganze Jahrhundert hindurch nur eine Währung kannte, den westfälischen Pfennig. Gewöhnlich wird er mit dem Namen des Osnabrücker Pfennigs (*Denarius gravis Osnabrugensis*), gelegentlich auch mit dem Namen des Pfennigs von Münster, der dem von Osnabrück durchweg gleich gerechnet wird, bezeichnet. Zwölf dieser Pfennige machen einen Schilling aus, zwölf Schillinge ergeben eine Mark. Im **nördlichen Oldenburg** herrschte dagegen zu Beginn des 14. Jahrhunderts bis etwa um 1330/1340<sup>29)</sup> eindeutig eine Barrenwährung vor, die Bremer Mark (*Marca Bremensis argenti et ponderis*). Erst seit etwa 1320 nennen die Urkunden auch westfälische (Osnabrücker) Pfennige, bezeichnenderweise anfangs zusammen mit dem Bremer Barrensilber:

1319 Febr. 28. Graf Johann v. Oldenburg verkauft dem Kloster Hude Land in Dalsper (Gemeinde Bardenfleth) pro 100 marcis Bremensis argenti et ponderis necnon pro 16 marcis bonorum ac legalium Osenburgensium denariorum (OUB IV 389).

In dieser Zeit wurden die Osnabrücker Pfennige auch im nördlichen Oldenburg zu 12 Pfennigen auf einen Schilling und 12 Schillinge auf eine Mark gerechnet<sup>30)</sup>. Nur zwei Münzfunde der Zeit 1300—1340 gewähren einen Einblick in den Oldenburger Münzumschlag:

Löningen, Kr. Cloppenburg (vor 1885), vergr. nach 1310<sup>31</sup>).  
Etzhorn, Stkr. Oldenburg (1879), vergr. um 1310<sup>32</sup>).

Der südoldenburgische Fund von Löningen, vergraben bald nach 1310, bestätigt die Aussage der Urkunden sehr willkommen. Er enthält Münzen von Soest (15), Münster (7), Iserlohn (5), Lippe (5), Osnabrück (4) und eine Anzahl unbestimmter, offensichtlich westfälischer Münzen. Es handelt sich ausschließlich um westfälische Prägungen, die in den Urkunden unter der gemeinsamen Bezeichnung *Denarii Osnaburgenses* erfaßt werden.

Aber auch der um 1310 vergrabene Fund von Etzhorn enthielt fast ausschließlich westfälische Münzen: Dortmund (ca. 70), Münster (über 100), Osnabrück (34), Recklinghausen, Typ von Münster (16), Paderborn (3), Herford, Typ von Münster (über 220), Büren, Typ von Dortmund (9), Iserlohn (72), Hamm (13), Bielefeld, Typ von Münster (36), Lippe, eigene Typen und Typen von Münster und Osnabrück (108), England, Sterlinge (62). Der Fund von Etzhorn zeigt uns also, daß man im nördlichen Oldenburg den westfälischen Pfennig auch schon um 1310 kannte. Die Barrenwährung der Bremer Mark war offenbar größeren Geldübertragungen vorbehalten. Westfälische Münzen der Zeit um 1300, besonders solche von Osnabrück und Soest, sind übrigens auch in den Gräbern von Dangast (Kr. Friesland) gefunden worden. Endlich dürfte der 1795 entdeckte Schatzfund von Schlutter (Kr. Oldenburg-Land) in seiner Zusammensetzung stark dem Fund von Etzhorn geglichen haben; leider reicht die lückenhafte Überlieferung nicht aus, um den Fund zeitlich genau einordnen zu können<sup>33</sup>).

Während der westfälische Pfennig den Geldumlauf Südoldenburgs das ganze Jahrhundert hindurch beherrscht, läßt sich für das nördliche Oldenburg eine fortwährende Verschiebung der Währungsbegriffe feststellen. Hier verdrängt der westfälische Pfennig die Bremer Barrenmark immer mehr aus der Urkundensprache, bis er um 1360 selbst in Gefahr gerät, von einer neuen Münzsorte verdrängt zu werden. Bezeichnenderweise wird er zunächst gemeinsam mit der neuen Sorte genannt:

1361 Mai 19. Der Knappe Hinrich Walle verkauft dem Kloster Rastede ein Haus in Borbeck (Gem. Wiefelstede, Kr. Ammerland) *pro 60 marcis bonorum antiquorum denariorum gravium vel grossorum, marca qualibet per 10 solidos dictorum denariorum gravium vel per 30 denarios bonorum antiquorum grossorum computata* (OUB IV 79)

Neben dem alten westfälischen Pfennig, der 1361<sup>34</sup>) im nördlichen Oldenburg also nur noch zu 10 Schillingen auf die Mark gerechnet wird, dürfen auch gute alte Groschen gegeben werden,

von denen 30 auf die Mark gehen. Im nördlichen Oldenburg entsprechen 1361 also 30 Groschen 10 Schillingen oder 120 alten Pfennigen, mithin kann ein Groschen mit 4 alten Pfennigen gleich gesetzt werden. Diese Rechnung entspricht genau dem Wertverhältnis, das wir aus westfälischen Urkunden der Zeit bis wenigstens um 1348 kennen<sup>35</sup>). Es sei am Rande bemerkt, daß auf die Bremer Mark 32 Groschen gingen, wie es 1358 bezeugt wird:

1358 Sept. 28. Zins im Ksp. Harpstedt: 1 Bremer mark, de mark tho reken up twe unde dertich olde grote (OUB II 408).

Im nördlichen Oldenburg wurde in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts also nach zwei verschiedenen Währungsbegriffen gerechnet, die nebeneinander verwandt wurden, aber offensichtlich gelegentlich zu Mißverständnissen führten. Eine Urkunde von 1387 Febr. 1 (OUB IV 968) berücksichtigt den Unterschied genau, da die Kaufsumme für ein Stück Land in Huntorf (Kr. Wesermarsch) aus 43 Oldenburger und 20 Bremer Mark bestand. Die Urkunde legt noch einmal eindeutig fest, daß die Oldenburger Mark zu 30 Groten, die Bremer Mark zu 32 Groten, der Grote zu 5 nye sware, gerechnet würde.

Seit 1364 bezeichnen Oldenburger Urkunden den Groten genauer:

1364 Mai 13. Übertragung von Gütern in Berne (Kr. Wesermarsch) und Ganderkesee (Kr. Oldenburg-Land): 100 Bremer Mark in guden olden Turnosen (OUB IV 470).

1365 Juli 14. Verpfändung eines Hauses in Kayhausen (Gem. Zwischenahn, Kr. Ammerland) für 10 Mark, die Mark zu 30 grossi Turonenses in dominio Oldenborch usuales (OUB VII 346).

1366 April 25. Verkauf zweier Höfe in Moorhausen (Kr. Oldenburg-Land) für 10 Mark, die Mark per 30 grossos Turonenses in dominio Oldenborch usuales et dativos (OUB IV 725).

In diesen Urkunden werden also gerade die Turnosen genannt, wie sie der Fund von Grabstede so reichlich geliefert hat. Die Oldenburger Urkunden nennen den Turnosen namentlich nur in der kurzen Zeitspanne 1364—1373 (OUB IV 86, 95, 97, 470, 725, 729, 731, 928; OUB VII 346, 348). Es ist freilich möglich, daß sich hinter den Regesten des Oldenburger Urkundenbuches noch weitere Geldangaben verbergen, die sich auf Turnosen beziehen. In Südoldenburg, wo man sich durchgehend des westfälischen Pfennigs bediente, werden Turnosen bezeichnenderweise in keiner Urkunde des Oldenburger Urkundenbuches erwähnt. Der Turnose, dem für die westfälische Münzgeschichte eine so einschneidende Bedeutung zuzuschreiben ist<sup>36</sup>), hat für die Oldenburger Münzgeschichte bei weitem nicht einen derartigen Währungsverfall her-

vorgerufen. Seit spätestens 1371 mußte er sich die Gesellschaft einer neuen Münzsorte gefallen lassen:

1371 Apr. 24. Verkauf einer Rente aus Ohrwege (Gem. Zwischenahn, Kr. Ammerland) nach Oldenburg für 20 Mark, die Mark zu 30 grossi Turonenses, aut 5 boni novi graves pro quolibet grosso in dominio Oldenborch usuales et dativi (OUB IV 928).

1373 Dez. 20. Verkauf eines Hauses in Oldenburg an das Kloster Rastede für 28 Mark, marca qualibet per 30 grossos Turonenses et quolibet Turonensi pro 5 novis gravibus denariis in dominio Oldenborch usualibus computatis (OUB IV 97).

Seit etwa 1371 verdrängten also die Swaren die Turnosen aus Oldenburg. Die Swaren kamen aus Bremen, wo sie als eine Nachahmung der Pfennige des Bischofs von Münster ausgegeben wurden. Sie erfreuten sich bald so großer Beliebtheit, daß die Grafen von Oldenburg sie selbst nachprägten. Wie unterwertig diese Nachprägungen gewesen sein müssen, bezeugt die Beschwerde der Stadt Oldenburg aus der Zeit um 1383 (OUB I 69, 2. Blatt). Für die Datierung des Grabsteder Fundes ist es äußerst wichtig, daß er nur Turnosen, jedoch keine Swaren enthalten hat. Seine Vergrabung muß daher in die Zeit um 1364—70 fallen, denn bei der Beliebtheit der Swaren nach 1371 ist kaum anzunehmen, daß ein nach dieser Zeit vergrabener Schatz auch nicht einen Swaren enthalten haben sollte.

Seit 1374 nennen die Oldenburger Urkunden keine Turnosen mehr. Groten werden dagegen immer wieder ausbedungen, doch ist es durchaus möglich, daß damit auch niederländische Groschenmünzen gemeint sind. Neben den Groten nennen die Urkunden des nördlichen Oldenburg in vielen Fällen auch die eben besprochenen Swaren.

Für die Zeit zwischen 1370 und 1400 können immerhin 6 Oldenburger Münzschatzfunde beigebracht werden, die in ihrer Zusammensetzung zusammen mit dem Grabsteder Fund die Urkundensprache sehr willkommen bestätigen.

Boitwarden, Kr. Wesermarsch (1851), vergr. ca. 1390<sup>37</sup>). Inhalt: Außer Schmuckstücken Goldgulden von Geldern (10), Swaren von Bremen (ca. 200) und Oldenburg (unbest. Anzahl).

Astrup, Kr. Oldenburg-Land (1874), vergr. ca. 1390<sup>38</sup>). Inhalt: Swaren von Bremen (Hauptmasse), Wildeshausen (sehr viele), Oldenburg (viele), Diepholz, Hoya, Vechta; Pfennige von Bielefeld (sehr viele), Münster, Herford, Osnabrück, Paderborn, Minden; Turnosen von Oldenburg (CONRADVS COMES), Dülken, Düren, Bergheim, Jülich, Berg, JOHANNESCOMES.

- Wildeshausen, Kr. Oldenburg-Land (1859), vergr. ca. 1380/90 (?) <sup>39)</sup>.  
 Inhalt: Wenige Turnosen, viele Swaren und Pfennige von  
 Bremen, Münster, Osnabrück.
- Wildeshausen, Kr. Oldenburg-Land (1892), vergr. ca. 1380/90 (oder  
 früher ?) <sup>40)</sup>. Inhalt: Pfennige von Münster.
- Hammel, Kr. Cloppenburg (1875), vergr. ca. 1393 <sup>41)</sup>. Inhalt:  
 Pfennige von Münster (677), Osnabrück (635), Paderborn (1),  
 Mark (48), Bielefeld (1), Herford (1), Bremen (18).
- Timmerlage, Kr. Cloppenburg (1899), vergr. ca. 1393 <sup>42)</sup>. Inhalt:  
 20 rheinische Goldgulden und ca. 2000 westfälische Pfennige  
 (besonders von Osnabrück).

Diese sechs Funde lassen die Bedeutung des Swarens für den oldenburgischen Geldumlauf erkennen. Besonders stark ist er in den weiter nördlich gelegenen Funden von Boitwarden, Astrup und Wildeshausen vertreten, in Südoldenburg erreicht er dagegen bei weitem nicht die Bedeutung des westfälischen Pfennigs. An weiträumigen Großmünzen ist einmal der Turnose zu nennen, der noch einmal in dem Fund Astrup anklingt, bezeichnenderweise in Südoldenburg gemäß der Urkundensprache aber nicht vorkommt, dann der Goldgulden, der ähnlich den westfälischen Verhältnissen in den Oldenburger Urkunden seit 1380/90 genannt wird und hier in den Funden von Boitwarden und Timmerlage vertreten ist.

Zusammenfassend können wir noch einmal feststellen, daß der Abschnitt der Oldenburger Währungsgeschichte, der durch den Turnosen charakterisiert wird, in die Zeit um 1360/80, genauer um 1364—73 fällt. Daß aber nicht nur Oldenburg, sondern auch seine Nachbarlandschaften zeitweilig vom Turnosen erobert wurden, mag die folgende Aufstellung zeigen.

#### A. Schatzfunde

- Bremen, Am Fangturm (1909), nach 1310 <sup>43)</sup>. Inhalt: Turnosen  
 (unbest. Anzahl) neben westf. Pfennigen.
- St. Magnus, Stkr. Bremen (1829), um 1330/40 (?) <sup>44)</sup>. Inhalt: Tur-  
 nosen, Sterlinge, westf. Pfennige, niedersächs. Brakteaten.
- Grabstede, Kr. Friesland (1949), um 1370. Inhalt: 100 Turnosen.
- Schoo, Kr. Wittmund (1927), nach 1376 <sup>45)</sup>. Inhalt: Ecu d'or (2),  
 Turnosen (113), niederl. Groschen (468).
- Nesse, Kr. Norden (1835), um 1380 (?) <sup>46)</sup>. Inhalt: 567 Turnosen.
- Wittmund (1858), um 1380 <sup>47)</sup>. Inhalt: Vorwiegend Turnosen.
- Wildeshausen, Kr. Oldenburg-Land (1859), um 1380/90 (?) <sup>39)</sup>.  
 Vgl. oben.
- Volkmarst, Kr. Bremervörde (1867), um 1385 <sup>48)</sup>. Inhalt: Münzen  
 der norddeutschen Hansestädte, 1 Pfennig v. Soest, 1 Tur-  
 nose von Randerath.
- Norden (1900), nach 1421 <sup>49)</sup>. Inhalt: Ostfriesische Münzen,  
 Turnosen.



Turnosenfund  
 von Grabstede (Oldb.)  
 Tafel zum Aufsatz von  
 P. Berghaus, Oldb. Jb.





Landesbibliothek Oldenburg

## B. Einzelfunde

(Philippsturnosen, soweit nicht anders vermerkt)

- Addernhausen, Kr. Friesland (1896)<sup>50)</sup>.  
Dangast, Kr. Friesland (1935)<sup>51)</sup>.  
Eibenhäusen, Kr. Wittmund (1872)<sup>52)</sup>.  
Hodenser Warf, Kr. Friesland (1836)<sup>53)</sup>. CONRADVS-COMES-Turnose.  
Jever, Kr. Friesland, Neuer Kirchhof (1909)<sup>54)</sup>. Turnose v. Jever.  
Jever, Kr. Friesland, Ziegenreihe (1936)<sup>55)</sup>.  
Marienhäfen, Kr. Norden (vor 1850)<sup>56)</sup>.  
Neermoor, Kr. Leer (vor 1881)<sup>57)</sup>.  
Simonswolde, Kr. Aurich (1671)<sup>58)</sup>.

Über die urkundlichen Nachrichten zum Umlauf der Turnosen in den Oldenburg benachbarten Landschaften ist bereits an anderer Stelle gehandelt worden<sup>59)</sup>.

### Anmerkungen

- 1) Hamburger Beiträge zur Numismatik 4, 1950, S. 49.
- 2) Inv. Nr. 6299. Höhe (23,3 cm), Mündungsdurchmesser (6,7 cm), Bodendurchmesser 10,0 cm, größter Durchmesser 13,4 cm auf Höhe 11 cm. Bandhenkelbreite 2,0 cm. Farbe gelblich grau mit 2 rotbraunen geflammten Flecken.
- 3) Zur Gesch. des Turnosen vgl. meine Zusammenfassung mit Quellenangaben. P. Berghaus, Der Turnosenfund von Oberveischede (Krs. Olpe). In: Hbgr. Beitr. z. Num. 4, 1950, S. 70—71.
- 4) a. a. O., S. 51 ff.
- 5) Jean Lafaurie, Les monnaies des rois de France, Hugues Capet à Louis XII, Paris-Basel 1951.
- 6) F. de Saulcy, Recherches sur les monnaies des ducs héréditaires de Lorraine, Metz 1841.
- 7) Description de la collection de M. P.-Charles Robert, Paris 1886.
- 8) A. Noss, Die Münzen von Berg und Jülich-Berg, Band I, München 1929.
- 9) A. Noss, Die Münzen von Jülich, Mörs und Alpen, München 1927.
- 10) A. Noss, Die Münzen der Grafen und Herzöge von Kleve, München 1931.
- 11) J. F. L. Th. Merzdorf, Oldenburgs Münzen und Medaillen, Oldenburg 1860.
- 12) Münzstudien Band III, Leipzig 1863, S. 164.
- 13) H. Buchenau, Ein Johannes Comes-Turnosgroßchen, Frankf. Münzzeitung 1930, S. 59 ff.
- 14) Noss, Kleve, S. 60—61.
- 15) Vgl. Münzstudien III, 1863, S. 165.
- 16) Vgl. Fußnote 1)
- 17) Aufstellung in Nachlaß Herm. Grote, Bd. 6, Bl. 219—220a (Universitätsbibliothek Göttingen, Codex Ms. hist. 39u).
- 18) Blätter für Münzfreunde 1909, Sp. 4246 ff.
- 19) Zeitschrift für Numismatik 10, 1883, S. 223 ff. (Mit irriger Datierung.)
- 20) Hermann Grote 1802—1895, Festschrift aus Anlaß der 150. Wiederkehr seines Geburtstages, Münster 1952, S. 10.
- 21) Staa'sarchiv Oldenburg, Bestand 290, 15. — Ein einzelner CONRADVS-COMES-Turnose fand sich auch in dem um 1405 in Kallerup, Amt Holbaek, Seeland (Dänemark) vergrabenen Schatz (Fundakten des Königl. Münzkabinettes Kopenhagen).
- 22) Oldenburger Blätter 1836, Sp. 373—374.



- 22) Zeitschrift für Numismatik 41, 1931, S. 67—91.
- 24) H. Grote, Oldenburgische Geld- und Münzgeschichte im Mittelalter, Münzstudien III, 1863, S. 65—119.
- 25) J. u. A. Erbstein, Die Schellhaß'sche Münzsammlung, Dresden 1870.
- 26) R. Gaettens, Münzen und Medaillen von Oldenburg, Jever und Haus Oldenburg, Sammlung S. Kgl. Hoheit des Großherzogs Friedrich August von Oldenburg, Halle 1924.
- 27) Sammlung + Kaufmann Alexander Roeper sen., Lübeck, Verst.-Kat. Grabow, Rostock 22. April 1937.
- 28) Münzstudien III, S. 99. — Blätter für Münzkunde II, Leipzig 1836, Sp. 92.
- 29) Vgl. die Parallele im westf. Oberwesergebiet. P. Berghaus, Währungsgrenzen des westfälischen Oberwesergebietes im Spätmittelalter, Hamburg 1951, S. 15 u. 40.
- 30) OUB II 289. — Über die mittelalterlichen Münzrechnungen innerhalb Oldenburgs vgl. Grote in Münzstudien III, S. 67—85 sowie G. Rühning, Wertangaben im Mittelalter, Jahresbericht über die Tätigkeit des Oldenburger Vereins für Altertumskunde und Landesgeschichte, Heft XII, Oldenburg 1904, S. 51—58.
- 31) Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 290, 35.
- 32) Identisch mit dem in der Literatur als Fund Ipwege bezeichneten Fund! Blätter für Münzfreunde 1880, Sp. 763—766. — Staatsarchiv Oldenburg, Bestd. 290, 31.
- 33) Staatsarchiv Oldenburg, Dienstregistratur I, M 2.
- 34) Das gleiche Wertverhältnis findet sich schon 1355 (OUB IV 712).
- 35) Vgl. Hamburger Beitr. z. Num. 4, 1950, S. 68—69.
- 36) Ebd., S. 75.
- 37) Staatsarchiv Oldenburg, Bestd. 279,1 (Altertumsverein), Fundakte Boitwarden v. 6. 7. 1851.
- 38) Staatsarchiv Oldenburg, Bestd. 290,28. Z. f. N. 20, S. 5 ff.
- 39) Vgl. Anm. 21).
- 40) Staatsarchiv Oldenburg, Dienstregistratur I, M 2.
- 41) Bl. f. Mzfrde 1877, Sp. 481 ff.
- 42) Staatsarchiv Oldenburg, Bestd. 290, 45. Frankf. Mzztg. 1901, S. 161.
- 43) Bl. f. Mzfrde 1909, Sp. 4157.
- 44) Numism. Zeitg., Weißensee, 1850, Sp. 43 ff.
- 45) Vgl. Anm. 23).
- 46) Vgl. Anm. 20)
- 47) Vgl. Anm. 19)
- 48) Münzstudien VII, S. 102c.
- 49) Z. f. N. 23, 1902, S. 67—69.
- 50) Staatsarchiv Oldenburg, Bestd. 279,1 H 5, 61.
- 51) Privatbesitz in Dangast. Vgl. auch XIII. Ber. über d. Tätigkeit d. Oldenbgr. Landesver. f. Alterthumskde, 1905, S. 41.
- 52) Emders Jahrbuch 1872, S. 113.
- 53) Vgl. Anm. 22).
- 54) Notiz in der Münzsammlung des Heimatmuseums in Jever.
- 55) Wie vorher.
- 56) Verzeichnis von Münzen in dem Besitze der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer in Emden Nr. 59 (Handschrift im Ostfries. Landesmuseum zu Emden).
- 57) Emders Jahrbuch 1881, S. 86.
- 58) Chronologisch geordnetes Verzeichnis der der Emders Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer gehörenden Münzsammlung S. 59, Nr. 1 (Handschrift im Ostfries. Landesmuseum zu Emden).
- 59) Vgl. K. Kennepohl in Hbgr. Beitr. z. Num. 4, 1950, S. 22 u. A. Suhle in Z. f. N. 41, 1931, S. 88—91.



**Ab. 2. Der Siegburger Krug, gefunden zu Grabstede (Oldb)**  
(Oberer Rand wieder ergänzt). Fotografiert und verwahrt  
im Staatl. Museum f. Naturkunde u. Vorgeschichte Oldenburg.

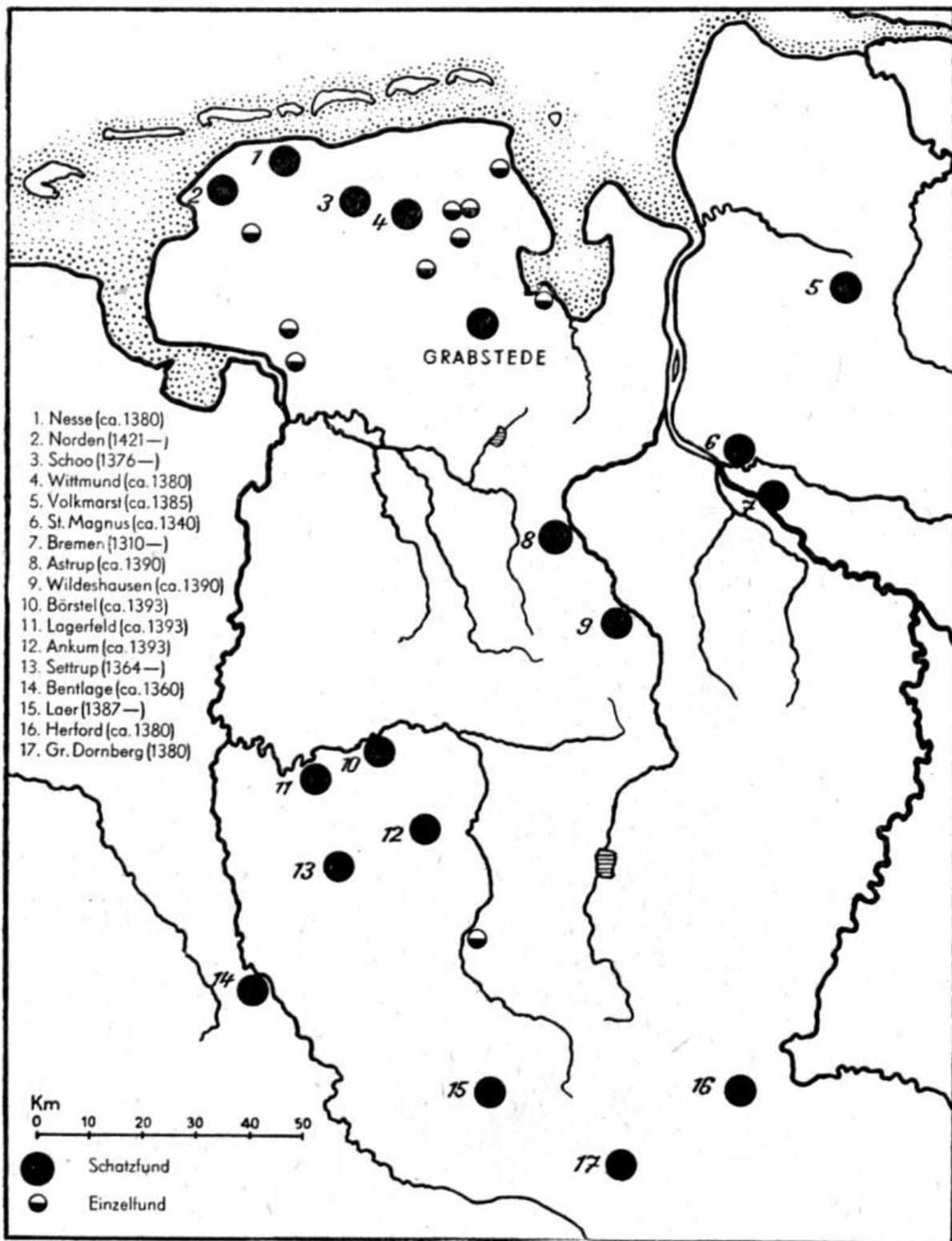


Abb. 3: Turnosene funde im Weser-Ems-Gebiet.  
 (Ergänzt durch Funde aus den angrenzenden Landschaften).

## Neue Bücher

Die bisherige 2jährige Übersicht des landeskundlichen Schrifttums konnte aus mehreren Gründen nicht durchgeführt werden. Insbesondere war es nicht möglich, die Heimatbeilagen und -Kalender zu erfassen und darin Spreu vom Weizen zu sondern. Wir begnügen uns daher mit der Anzeige wesentlicher Neuerscheinungen.

L ü b b i n g, Hermann: Oldenburgische Landesgeschichte. Oldenburg: Gerhard Stalling 1953. 207 S. m. 73 Abb. u. Ktn. Hlwd. 8,50 DM.

Als Gustav Rühning seine 1911 erschienene zweibändige „Oldenburgische Geschichte“ zu einer 1937 erschienenen einbändigen „Volksausgabe“ zusammengestrichen hatte, habe ich diesem sonst so verehrungswürdigen Forscher in einer Besprechung im Oldenbg. Jahrbuch Bd. 44 u. 45, S. 180—184 leider bescheinigen müssen, daß auf diese Weise kein vollgültiges Geschichtswerk entstehen könne, geschweige denn eine lesbare allgemeinverständliche Darstellung. Dazu hätte es einer vollkommenen Neufassung bedurft, einer Erneuerung seines sonst gewiß verdienstvollen Werkes auf neuer Grundlage, in neuer Sicht und mit neuen Mitteln. Nunmehr liegt eine neue „Oldenburgische Geschichte“ von H. Lübbling vor; ich freue mich, sagen zu können, daß das, was dem alten Herrn seinerzeit nicht mehr gelingen wollte, dem jüngeren Nachfahren auf das beste geglückt ist.

Diese Feststellung bedeutet um so mehr ein Lob, als die Aufgabe, eine Geschichte des gesamten Oldenburger Landes in seiner letzten Erstreckung zu schreiben, gewiß nicht leicht zu lösen war. Der Umfang des Buches sollte ein bestimmtes Maß nicht überschreiten; dennoch sollte es, als Landesgeschichte geplant, in seiner Darstellung vollständig sein, nichts Wesentliches übersehen und die großen Linien der Entwicklung klar hervortreten lassen, ohne dabei jedoch des schmückenden anschaulichen Einzelbeiwerks ganz zu entraten. Für eine breite Menge, für alle diejenigen, die des eigentlich wissenschaftlichen Schrifttums nicht gewohnt sind, mußte es, bei aller Forderung, dem neuesten Stand der Forschung zu entsprechen, lesbar, schlicht und einfach und doch anziehend geschrieben sein, was ohne Zweifel eine nicht alltägliche Kunst der Darstellung verlangt. Schließlich lagen nicht geringe Schwierigkeiten in der Vielschichtigkeit des Stoffes selbst. Denn dieses Oldenburger Land, dessen Geschichte hier auf knapp 200 Seiten vor unseren Augen abrollt, ist weder dem Volkstum noch der kirchlichen und der staatlichen Entwicklung und Zugehörigkeit nach ein einheitliches Gebilde gewesen, vielmehr aus mancherlei Teilen zusammengewachsen und erst verhältnismäßig spät zu einer immerhin recht bemerkenswerten Einheit geworden: das verlangte abwägende Gerechtigkeit in der Beurteilung des jeweiligen Stoffes, eine Linienführung neben- und miteinander, oftmaliges Zurückspringen und Wiederaufholen im zeitlichen Ablauf, ein gewissenhaftes Abstimmen der Teile aufeinander und mit dem Ganzen. Wenn trotzdem ein vom ersten bis zum letzten Federstrich einheitliches Werk daraus geworden ist, so muß man dem, der es schrieb, hohen Dank wissen. Ein Mann war hier am Werk, der aus der Forschung heraus zum Geschichtsschreiber und in der Anwendung der ihm gebotenen und zugestandenen Mittel wohl gar zum Künstler wurde.

Auf Einzelheiten kann ich bei dem beschränkten Raum einer kurzen Besprechung natürlich nicht sonderlich viel eingehen, noch weniger über diese oder jene Auffassung rechten. Daß die Vor- und die germanische